

PZB

Protokolle zur Bibel

Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der Assistent:innen
an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich

hg. v. Veronika Burz-Tropper, Antonia Krainer, Agnethe Siquans und Werner Urbanz

Peer reviewed

Vol. 32,1

2023

S. DÖBLER: Auf dem Weg in eine „normbegabte“ Zukunft? Jesaja 35 und das medizinische Modell von Behinderung	1
K. KREMSER: Körper und Kleidung in Psalm 45	21
M. HÄBERLEIN: Schönheit, die nicht vergeht. Zum Zusammenhang von (idealen) Körpern und Gottesbeziehung in <i>Joseph und Aseneth</i>	35
K. M. SCHMIDT: Leib ohne Leuchte. Die vorlukanische Pragmatik der Unterweisung in Lk 11,34–36	57
M. BRADER: Mahlhalten und Machthaben. Die Mähler im Esterbuch und ihre Machtdynamiken	80
D. OKAWA: Die Semantik von $\delta\omega\pi\epsilon\acute{\alpha}\nu$ in der LXX. Eine ergänzende Analyse der Überlegungen von Peter Spitaler	98

www.protokollezurbibel.at

ISSN 2412-2467



Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Nicht-kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/).

MAHLHALTEN UND MACHTHABEN

Die Mähler im Esterbuch und ihre Machtdynamiken

Sharing Meals and Holding Power. The Banquets in the Book of Esther and Their Power Dynamics

Maria Brader

Katholische Privat-Universität Linz

maria.brader@ku-linz.at

Abstract: Dieses Essay geht der Frage nach, ob und inwiefern die sich verändernden Machtverhältnisse im Masoretentext des Buchs Ester in den Mahl- und Fastenszenen, die die ganze Erzählung durchziehen und gliedern, abgebildet werden. Dabei wird die Machtdefinition nach Imbusch verwendet, um ein möglichst holistisches Bild von Macht in den Blick zu nehmen. So soll zuerst die Funktion der Mahlszenen in Gliederung und Spannungsaufbau in den Blick genommen werden, und schließlich sollen die Mahlszenen in Hinblick auf die Machtverhältnisse genauer inhaltlich untersucht werden.

Abstract: This essay poses the question whether and how the changing dynamics of power in the Masoretic text of the book Ester are shown in the scenes of feasting and fasting. For this, a definition of power by Imbusch is employed to guarantee a view of power as holistically as possible. First, the function of feasting and fasting in the structure of the text and how it builds tension will be analyzed, and finally the content of the scenes of fasting and feasting will be looked at to investigate the dynamics of power more closely.

Schlagworte: Esther; Meal; Power

0. Hinführung

Die Art und Weise, wie wir Mahl halten, bildet die Wirklichkeit ab – oder weist zumindest auf die erhoffte Wirklichkeit hin, konstituiert sie auch in manchen Fällen. Mit wem kann ich mich an den Tisch setzen, mit wem gehe ich Mahlgemeinschaft ein? Wen lade ich ein, wen spare ich aus? Sei es Familiendinner, Arbeitsessen oder liturgisches Abendmahl: Wie das Mahl inszeniert wird, wie es abläuft und welche Rollen die jeweils handelnden Personen übernehmen, all das verweist auf eine dahinter liegende Vorstellung der Wirklichkeit, oder wie sie erhofft wird. Insbesondere in stark hierarchisierten Kontexten kommt diese

Ebene zum Tragen und findet beispielsweise Ausdruck in Sitzordnung, Mahlbeginn und -ende, gegebenenfalls auch in der Wahl der Speisen oder der Gesprächsthemen.

Im biblischen Buch Ester fällt gleich zu Beginn die Schilderung zweier ausschweifender Bankette auf, in der all der Luxus und Überfluss eines persischen Festes beschrieben wird (Est 1,1–8). Insgesamt weist das Buch acht bzw. neun Mahlszenen auf, die sowohl formell als auch inhaltlich Schlüssel- und Übergangstellen für den weiteren Verlauf der Handlung sind: Das Ringen um das Schicksal des jüdischen Volkes in der Regierungszeit des Artaxerxes entscheidet sich quasi am Esstisch.

Im Folgenden soll nun erst die Rolle des Mahles auf der Ebene des Aufbaus untersucht werden, um anschließend synchron auf einer inhaltlichen Ebene zu untersuchen, wie Machtverhältnisse in den Mahlszenen abgebildet werden und welche Veränderungen in der Machtdynamik an ihnen feststellbar sind. Um diesem Unterfangen nachzugehen, besteht erst die Notwendigkeit, den sehr vielfältig verwendeten Begriff von Macht genauer zu bestimmen. Dies soll hier in aller Kürze geschehen, indem die Untersuchungen des Soziologen Peter Imbusch zu Macht und Herrschaft herangezogen werden. Diese eignen sich dafür besonders, da Imbusch ein holistisches und nicht von vornherein negatives Verständnis von Macht verfolgt. So benennt er Macht auf unterschiedlichen Ebenen: Die Fähigkeit, den eigenen Willen in einer Beziehung auch gegen Widerstreben durchzusetzen, die Kontrolle, um Aktivitäten und Entscheidungen zu verhindern, und die Kontrolle der Rahmenbedingungen, d. h. des größeren gesellschaftlichen Kontexts.¹

Dieses Essay folgt dem Masoretentext. Die griechischen Texte (Septuaginta und sog. A-Text) weichen bei einigen Aspekten ab, die auch das Mahl und die Machtdynamiken betreffen – diese Texte wären im Hinblick darauf separat zu untersuchen.

1. Die formale Funktion der Mähler

Zusammen mit den Fastenszenen und den beiden Erlässen bilden die Festmähler das Grundgerüst des Buches. Die vier Paare von Festmählern stehen zueinander

¹ Vgl. Peter Imbusch, *Macht und Herrschaft in der wissenschaftlichen Kontroverse*, in: ders. (Hg.), *Macht und Herrschaft. Sozialwissenschaftliche Theorien und Konzeptionen*, Wiesbaden ²2012, 9–36: 12.

in Beziehung, wobei bei der genaueren Zählung der Festgelage Uneinigkeiten bestehen, insbesondere in Bezug auf die Purimfeste.²

Dieses Essay folgt im Wesentlichen der von Meinhold (1983) vorgeschlagenen Zählung von acht Festmählern, wobei das Trinkgelage des Königs und Hamans (3,15) ebenfalls begutachtet werden soll. So ergibt sich folgende Gliederung, die im Anschluss daran in Hinblick auf die formale Funktion der Mähler in Aufbau und Spannungsbogen genauer betrachtet werden soll:

Einleitung (Kap 1–2)

I': 1,3–5: Artaxerxes lädt alle Fürsten und Knechte zum Mahl ein.

I'': 1,5–8.10: Artaxerxes lädt das Volk in der Burg Susa.

II': 1,9: Königin Washti lädt die Frauen im königlichen Haus.

II'': 2,18: Die neue Königin Ester und ihre „Krönungsfeier“

Hauptteil (Kap 3–9,19)

M: 3,15: Artaxerxes und Haman trinken nach dem eben ergangenen Erlass.

F': 4,3: Das Fasten in den Provinzen

F'': 4,16: Das Fasten in Susa auf Esters Erlass

III': 5,4–6.12: Ester lädt zum Mahl.

III'': 7,1: Ester lädt zum Mahl.

IV': 8,17: Der Jubel der Juden

IV'': 9,17f.19: Der Jubel der Juden

Schluss (Kap 9,20–10)

Durch diesen Überblick wird die Parallelstruktur der Mähler schon deutlich: Die *Einleitung* steckt den Rahmen für die Erzählung ab, kontextualisiert das Geschehen zur Zeit des König Artaxerxes (1,1) und stellt mithilfe zweier eng aufeinanderfolgender Mahlszenen Reichtum und Herrlichkeit des Königs, sowie den Überfluss, in dem er lebt, dar. Die dritte Szene zeigt ebenfalls etwas davon und ist gleichzeitig Ausgangspunkt für die Problematik rund um Königin Washti, die schlussendlich zu Esters Erwählung zur Königin und zu dem Festmahl, das auf ihre Krönung folgt, führt – ein Rollenwechsel findet statt.

Meinhold weist darauf hin, dass die Zahl vier im Alten Orient eine Ganzheit oder Totalität aussagt, und somit der Anlass für eine umfassende Feier gegeben ist, welcher als Höhepunkt in der vierten Feier, verbunden mit der Krönung der Ester, Ausdruck findet.³

Dieses letzte Festmahl der Einleitung markiert einen Übergang: Zuvor sind es die ausschweifenden persischen Bankette, die beschrieben werden, danach

² Vgl. Arndt Meinhold, *Das Buch Esther* (ZBK.AT 13), Zürich 1983, 11. Zur Parallelisierung der Feste und Fasten siehe auch: Sandra Beth Berg, *The Book of Esther. Motifs, Themes, and Structure*, Missoula 1979, insb. 31–32.

³ Vgl. Meinhold, *Das Buch Esther* (Anm. 2) 11.

werden nur noch Mähler gehalten, die von Ester selbst bzw. der jüdischen Bevölkerung ausgerichtet werden.

Mit Kapitel 3 beginnt der *Hauptteil*, die zentrale Person des Antagonisten, Haman, wird eingeführt, und eine Konfliktsituation entwickelt sich: Haman beschließt, „das Volk Mordechais zu vernichten“ (3,6). Dieser Entschluss wird vom König bestätigt und im ganzen Land verkündet, woraufhin sich der König und Haman setzen, um gemeinsam zu trinken (3,15). Es ist kein Festmahl, das hier ausgerichtet wird, sondern vielmehr eine Anspielung auf die Trunksucht, die den Persern von griechischen Autoren wie Herodot immer wieder zugeschrieben wird.⁴ Außerdem bildet sie einen gewissen Kontrast zur Reaktion der jüdischen Bevölkerung – fasten, weinen, klagen.

Zu dieser Parallelisierung und Kontrastierung von Fest und Fasten trägt auch noch der in gewissen Zügen ähnliche Aufbau bei: Erst kristallisiert sich ein Problem heraus, dann wird das Problem von einer Person alleine in Angriff genommen, schließlich stößt eine zweite Person hinzu, und abschließend folgt ein Mahl oder ein Fasten. So ist Hamans Problem die fehlende Ehrerweisung Mordechais, er fasst den Beschluss, das jüdische Volk auszulöschen, trägt ihn zum König, und schließlich trinken sie gemeinsam. Mordechais Problem ist das gerade erlassene Edikt, er reagiert mit Klagen und Fasten, Ester und er kommunizieren darüber, und schließlich wird das Fasten festgesetzt. So tragen die beiden Fastenszenen, gerade auch durch den starken Kontrast zu den vorherigen Weingelagen, zur Spannung bei.

Dieses Spannungsmoment wird in Kapitel 5 dann etwas aufgelöst, denn Ester erlangt die Gunst des Königs und darf sich ihm nähern. Doch durch einen geschickten Einsatz dialogischer Elemente wird die Spannung nicht verringert, sondern gesteigert: Der König fragt Ester nach ihrem Begehren und bietet ihr „bis zur Hälfte des Königreiches“ (5,3) an. Ist nun der Moment gekommen, in dem Ester um das Leben ihres Volkes bittet? Nein – sie bittet Artaxerxes und Haman lediglich um ihre Gesellschaft beim Mahl. Sofort wechselt der Blick zur Mahlszene: Artaxerxes wiederholt erneut seine Frage, wieder weicht Ester auf den nächsten Tag, zu einem weiteren Mahl, aus.

Hier trägt die Mahlszene als retardierendes Moment zum Spannungsaufbau bei. Der*die Leser*in sieht sich vor die Frage gestellt, welchen Plan Ester genau verfolgt, warum sie nicht „mit der Sprache herausrückt“, und welche Rolle Haman spielen wird.

⁴ Vgl. Ellen Rehm, „Man trank aus goldenen Gefäßen“. Über die Tafelfreuden der Perser, in: Historisches Museum der Pfalz Speyer (Hg.), *Das persische Weltreich. Pracht und Prunk der Großkönige. Begleitbuch zur Ausstellung*, Stuttgart 2006, 188–201: 189.

Während Ester im Geheimen gegen Haman plant, fühlt sich dieser durch die Mahlgemeinschaft mit König und Königin in seiner Rolle am Hof bestärkt und sicher. Doch der*die Leser*in weiß, dass das nicht zutrifft: Dass der Aufstieg Mordechais mit dem Fall Hamans einhergeht, während sich Haman der Situation gar nicht bewusst ist, lässt die Spannung ansteigen. Geschickt werden hier zwei Erzählstränge verwoben: Der Aufstieg Esters bzw. Mordechais am königlichen Hof und der Fall Hamans an demselben.

Und schon ereilt Haman der erste demütigende Schlag: Er muss Mordechai im Namen des Königs ehren – eine Situation, in der er sich selbst lieber in der Position des Geehrten gesehen hätte. Die düstere Prophezeiung seiner Frau trägt dazu bei, nun den sicheren Untergang Hamans zu erwarten, sein Schicksal scheint sich gewendet zu haben – doch bevor der*die Leser*in sich darüber mehr Gedanken machen kann, oder Haman etwas erwidern kann, wird er zum Mahl geholt und die Szene wechselt.

Der König nimmt den Gesprächsfaden des vorigen Mahls mit der zuvor gestellten Frage wieder auf. Erst formuliert Ester eine etwas allgemeinere Bitte um ihr Leben und das ihres Volkes, schließlich benennt sie explizit die Bedrohung: „vernichten, umbringen, ausrotten“ (7,4).

Der König fragt nach der Identität des Bedrohers und nun kommt explizit Haman in den Blick. Mit einem verbalen „Fingerzeigen“ benennt Ester ihn als „Bedränger und Feind“ (7,6), nun scheint dessen Schicksal besiegelt und er wird mit Schrecken erfüllt.

Der König geht voller Wut weg und nun ist Haman an der Reihe, um sein Leben zu bitten. Als Artaxerxes zurückkommt, findet er Haman am Ruhelager der Königin Ester, vermutet Gewalt und lässt Haman an dem Holzpfehl aufhängen, den letzterer zuvor für Mordechai errichtet hatte.

Dieses Mahl ist das letzte, welches am Königshof von Mitgliedern des Königshofs gehalten wird. Als solches nimmt es eine exponierte Position ein und zeigt den Wendepunkt der Erzählung an: Das Schicksal Hamans, des Feindes der Juden und Jüdinnen, ist nun endgültig besiegelt, woraufhin sich die Szenen zuvor schon langsam zugespitzt haben. Das Schicksal des jüdischen Volkes ist noch nicht klar – weiter offen bleibt, ob Ester die Gewalttaten abwenden kann oder ob es nur dabei bleibt, dass der Übeltäter bestraft wird.

In dem darauffolgenden Kapitel 8 wird deutlich, dass der jüdischen Bevölkerung eine Art „Selbstverteidigungsrecht“ eingeräumt wird. Dass sich ihr Schicksal nun endgültig wendet, wird auch in der nächsten Mahlszene, schon vor dem eigentlichen Sieg über die Feinde, klar: Nun ist sie es, die Mahl und Festtag feiert (8,16–17).

Auf die Schilderung des Blutbades in der Burg Susa folgt die Schilderung der Kampfhandlungen in den übrigen Provinzen, nun auch durch Ester vom König autorisiert. Diese münden dann am nächsten Tag in einem Tag des Festmahls und der Freude – dem Purimfest.

Im *Schlusssteil* folgen zwei Briefe von Mordechai und Ester, die das Purimfest nun endgültig festlegen, und eine Schilderung von Mordechais Macht, dieser ist nun zweiter Mann im Königreich, schließt die Novelle ab.

Die Mähler, die das formale Skelett der Novelle bilden, nehmen also unterschiedliche Funktionen ein: Die ersten vier Mähler dienen der Szenensetzung – in einem gut gerundet wirkenden Zusammenhang wird so in der Einleitung die Szene gesetzt und eine letzte Zuspitzung auf die Person der Ester bildet den Abschluss dieses ersten Teiles.

Dass etwas Neues beginnt, wird auch im Essverhalten sichtbar: Auf Pracht und Prunk des ersten Teiles folgt nun der Beschluss des tödlichen Erlasses, der mit einem gemeinsamen Gelage beendet wird. Die zwei folgenden Fastenschilderungen stehen dazu noch stärker in Kontrast und die Spannung nimmt so an Fahrt auf. Das erste Estermahl stellt den Ausgangspunkt für die Rettung des jüdischen Volkes dar, während ein retardierendes Moment sowie zwei ineinander verwobene Erzählstränge die Spannung steigern und schließlich zum Höhe- und Wendepunkt des zweiten Estermahls hinführen.

2. Mahl und Macht

Im Folgenden sollen nun die Mähler in Hinblick auf die Machtkonstellationen genauer in den Blick genommen werden.

2.1 Mahlszenen I', I'' und II' – alles Angeberei?

Die ersten drei Mahlszenen haben eine klare Funktion im Text. Sie führen den*die Leser*in an den Königshof des Artaxerxes und beschwören Bilder von ausschweifenden orientalischen Banketten herauf. So wird einerseits Prunk und Pracht des Königshofes dargestellt, hier auch durch die Beschreibung des schön geschmückten Palastgartens, der goldenen und silbernen Klinen und der kostbaren Gefäße, sowie durch die Länge der Trinkgelage, einmal 180 und einmal sieben Tage, illustriert. Diese übertrieben anmutenden Schilderungen bedienen wohl eher einen literarischen Topos, eine märchenhafte Vorstellung des Perserhofes, als dass sie wirklichkeitsgetreue Auskunft geben

Bankette fungieren, vor allem durch ihre stark geregelte Natur, als eine Abbildung der sozialen Gegebenheiten einer Gesellschaft und kommunizieren Hierarchien und soziale Ordnung – auch innerhalb einer erzählten Welt. Das äußert sich hier wie folgt: Erst veranstaltet der König ein Gastmahl für alle Fürsten und

Knechte, das heißt für „das Heer von Persien und Medien, die Vornehmen und Fürsten der Provinzen“ (1,3). Darauf folgt ein kürzeres, siebentägiges Gastmahl für das Volk, wo alle, die in der Burg Susa waren, eingeladen sind. Diese sind zeitlich nachgeordnet und „benachteiligt“, jedoch sind alle, „vom Größten bis zum Kleinsten“ eingebunden. Hier findet auch die Schilderung der wertvollen Stoffe und Gefäße ihren Platz. Schon die ausführliche Schilderung der wertvollen Gefäße legt nahe, dass der Fokus des Mahls auf dem Weinkonsum liegt (1,7).

Das ist im Einklang mit anderen Schilderungen von persischen Banketten, welche vor allem von griechischen Autoren überliefert sind. Herodot etwa beschreibt nicht nur die Liebe der Perser zum Wein, sondern auch deren Gewohnheit, wichtige Angelegenheiten sowohl im Rausch als auch nüchtern zu verhandeln – nur wenn man in beiden „Zuständen“ einverstanden ist, sei ein Beschluss durchzusetzen. Bei dieser historisch sicher nicht zutreffenden Äußerung kommt das griechische Bild eines Barbaren, der Wein unverdünnt trinkt und auch deswegen von einem wohlgesitteten Griechen argwöhnisch betrachtet wird, zum Tragen.⁵

Die dritte Mahlszene nimmt in nur einem kurzen Vers die Königsgattin und die Frauen am Hof in den Blick, die gemeinsam Mahl halten – von den Männern getrennt, was bei persischen Banketten eigentlich nicht notwendigerweise üblich war. Miles wertet das als ersten Hinweis, dass hier etwas nicht stimmt,⁶ während Rehm darauf hinweist, dass beide Möglichkeiten, Trennung und Gemeinschaft der zwei Geschlechter, bestanden.⁷ Macchi hält allerdings fest, dass für den weiteren Verlauf der Handlung⁸, nämlich dass der König Washti zu sich rufen möchte, eine Trennung notwendig ist.⁹

Washti hält gemeinsam mit den Frauen „im königlichen Haus“ (1,9) Mahl. Somit ist sie als die Königin und Hauptgattin zwar Gastgeberin, sie ist aber allein schon von der Örtlichkeit her von ihrem Mann abhängig. Diese Abhängigkeit bzw. dieses Machtgefälle scheint dadurch vertieft zu werden, dass der König fordert, dass die Königin Washti mit dem königlichen Diadem vor den König und die Fürsten komme. Dieser Befehl scheint erst unverfänglich zu sein – doch die Befehlskette wird dadurch in Frage gestellt, dass sich Königin Washti schlicht

⁵ Vgl. Rehm, „Man trank aus goldenen Gefäßen“ (Anm. 4) 189.

⁶ Vgl. Johnny E. Miles, Reading Ester as Heroine. Persian Banquets, Ethnic Cleansing, and Identity Crisis, BTB 45,3 (2015) 131–143: 133.

⁷ Vgl. Rehm, „Man trank aus goldenen Gefäßen“ (Anm. 4) 198.

⁸ Gegen eine bloß funktionsorientierte und für eine intersektionale Leseweise der Washti siehe: Sarojini Nadar, Gender, Power, Sexuality and Suffering Bodies in the Book of Esther. Reading the Characters of Esther and Vashti for the Purpose of Social Transformation, OTE 15,1 (2002) 113–130.

⁹ Vgl. Jean-Daniel Macchi, Ester (IEKAT), Stuttgart 2021, 104.

und ergreifend weigert. So stellt sich die Frage, warum sie diesem Befehl nicht nachkommt. Die rabbinische Auslegung postuliert etwa, dass Washti *nur* mit dem Diadem kommen hätte sollen (Esth. Rab. 3.14; b. Meg. 12b).¹⁰ Dass das eine starke Verletzung der körperlichen Selbstbestimmung gewesen wäre, ist nicht zu bezweifeln. Fox spitzt Artaxerxes' Wunsch nach Bestimmungsgewalt gegenüber Washti folgendermaßen zu: „Xerxes does not simply order Vasthi to be dragged in. It is not enough for him to control her body; he must be master of her will as well.“¹¹

Durch ihre Weigerung gegenüber dem König entfaltet sich eine längere Problematik, da die Macht des Königs in Frage gestellt wird: Erst hatte er gezeigt, wie er über all die Güter und Reichtümer verfügen konnte, und nun war er nicht einmal Herr im eigenen Haus. Und wenn Artaxerxes als König schon nicht seinen Frauen befehlen konnte, wem dann?

Imbusch verweist auf die relationale Dimension der Macht: Machtausübung ist nur in Verhältnis oder in Relation zu einer anderen Person möglich.¹² In diesem Fall kommt zu der Machtkonstellation zwischen Artaxerxes und Washti die Öffentlichkeit als weiterer Faktor oder weitere Bezugsgröße in den Blick. Macht auszuüben reicht nicht, sie muss auch entsprechend wahrgenommen werden – diesen Zweck verfolgen wohl auch die zwei Bankette zuvor, die den Reichtum des persischen Königs aufweisen sollen.

Schließlich kulminiert diese eigentlich sehr knapp geschilderte Mahlszene in einer Beratung der Männer untereinander und der Verstoßung der Washti. Eine neue Königsgattin muss gefunden werden – in einem Schönheitswettbewerb mit starken erotischen Anspielungen, welchen schließlich Ester gewinnt.

2.2 Mahlszene II“

Deren Krönung ist auch Anlass der vierten Mahlszene (2,18–19). Statt der sich widersetzenden Washti kommt nun eine anscheinend gefügige, fast passive Frau an die Seite des Königs. Der König hatte sie lieb gewonnen, sie steht ab nun in der persönlichen Gunst Artaxerxes'. Die Rolle als Königin wird ihr von ihm überantwortet – er setzt ihr das Diadem auf den Kopf, er ist der Grund für die Verbesserung ihrer Position und ihres Einflusses.

Auf die Krönung folgt ein Mahl, und wieder sind Fürsten und Knechte geladen, das Festmahl geht mit einem Steuererlass in den Provinzen und einer Kornspende einher. Wieder spielt die öffentliche Dimension eine große Rolle – was

¹⁰ Vgl. Miles, Ester as Heroine (Anm. 6) 133.

¹¹ Michael V. Fox, Character and Ideology in the Book of Ester (Studies on Personalities of the Old Testament), Cambridge 2001, 172.

¹² Vgl. Imbusch, Macht und Herrschaft (Anm. 1) 10.

ist Reichtum, wenn man ihn nicht unter Beweis stellen kann? Was ist Macht, wenn man sie nicht demonstrieren kann?

Da mit dieser Mahlszene die Problematik rund um die Suche nach einer gefügigeren Königsgattin beendet zu sein scheint, mutet es an, als sei ein Bogen vom Anfang der Erzählung samt Mahlszenen bis zu dem jetzigen Punkt gezogen worden. Doch sogleich wird ein neuer Erzählstrang mit dem Blick auf den bereits bekannten Mordechai eingeführt, der schlussendlich zu dem zentralen Konflikt führen wird: Mordechai weigert sich, das Knie vor Haman, einem ebenfalls vom König Begünstigten, zu beugen, was damit begründet wird, dass Ersterer ein Jude ist. Biblisch wäre eine solche Ehrerbietung aber nicht ungewöhnlich – an anderen Stellen verbeugen sich Juden durchaus vor anderen Personen, sei es aus Konvention oder aus besonderer Ehrerbietung.¹³

2.3 Trinkgelage M; Fastenszene F' + F''

Haman scheint in diesem Konflikt erst einmal die Überhand zu bekommen: Er schafft es, einen königlich autorisierten Beschluss zu versenden, das jüdische Volk im Land zu vernichten und ihren Besitz an sich zu reißen. Der König und Haman kommen zum Trinken zusammen und „besiegeln“ dieses Edikt, das zwar inhaltlich von Haman stammt, aber formell vom König bestätigt ist. Hier kommt eine gewisse Spannung zu Tage: Artaxerxes übereignet seine Macht, ohne selbst wirklich Entscheidungen zu treffen. Er tritt nur vordergründig in einen Beratungsprozess ein, überträgt aber tatsächlich die Entscheidungsgewalt auf jemand anderen.

Das gemeinsame Trinken in der Burg Susa zeigt die Einmütigkeit der beiden Männer und steht im starken Kontrast zu der Eile der Boten und der Aufregung in der Stadt Susa. Die Gelassenheit Hamans und Artaxerxes' beim Trinken zeigt ein selbstbewusstes Ruhen in der Macht und spiegelt Hamans hohe Stellung beim König, während die Klagereaktion samt Fasten – also dem Enthalten von Mahlzeit – eine gewisse Ohnmacht widerspiegelt.

In den biblischen Texten können Fasten, das Zerreißen von Kleidung und das Streuen von Asche, wie die Reaktion Mordechais und der anderen Juden und Jüdinnen geschildert wird, unterschiedliche Funktionen und Kontexte innehaben. Gemeinsam ist den unterschiedlichen Arten und Kontexten von Fasten, dass

¹³ Der biblische Text bietet hierfür keine schlüssige Erklärung. Wo die rabbinische Literatur hierfür ein abgöttisches Zeichen auf Hamans Kleidung verantwortlich macht, da erkennt Magonet den Konflikt zwischen Amalekitern, als solcher kann Haman identifiziert werden, und den Israeliten als ausschlaggebend; vgl. Jonathan Magonet, Die Politik des Buches Ester, in: Hans-Joachim Simm (Hg.), Aspekte der Bibel. Themen, Figuren, Motive, Freiburg 2017, 187–196: 190.

es ein Ausdruck, eine physische Manifestation von Leid ist, die neben dem allgemeinen und öffentlichen Akt der Trauer ein Ziel verfolgt: Gott zum Handeln zu bewegen.¹⁴ Obwohl im Masoretentext des Buches Ester Gott keine vorgeordnete Rolle spielt und nicht einmal explizit benannt wird, kommt so eine unterschwellige Form des Protestes zum Ausdruck, eine Erklärung, mit der Ungerechtigkeit nicht einverstanden zu sein, und ein Flehen um Rettung. Schließlich wird auch jemand zum Handeln bewegt: Doch es ist nicht Gott, sondern Ester.¹⁵

Esters erster Impuls, als sie von Mordechais Fasten hört, ist es, ihm Kleidung zu schicken und ihn davon abzuhalten, einer der „Elenden“ zu werden – obwohl sie den Grund für das Fasten nicht kennt und obwohl Fasten im Kontext der Bibel einen möglichen Weg aus Unrechtssituationen heraus anbietet. Lambert spricht von einem natürlichen Impuls, Individuen in einer Gesellschaft nicht in solche Extremsituationen sinken zu lassen, hinter dem ein Mechanismus steht, durch den die Gesellschaft sich selbst bewahrt.¹⁶

Doch Ester kann ihn nicht dazu bewegen, das Fasten zu beenden. Während aber die Juden dort, wo das Gesetz hingelangte, fasten und trauern und so auf ihre Art und Weise eine Dimension des Protests einbringen, schmieden Ester und Mordechai einen Plan. Ester ordnet über Mordechai an, dass alle Juden, die sich in Susa befinden, nun fasten sollen. Diese Anweisung scheint mit Blick auf 4,3 etwas überflüssig, da die jüdische Bevölkerung schon fastet. Doch Ester übernimmt die Leitung, benennt ein Ziel und ergreift damit ihre Schlüsselrolle, die schon vorher von Mordechai eingebracht wurde (4,14). Nun soll um ihretwillen gefastet werden. Somit gibt sie dem Fasten der jüdischen Bevölkerung, ihrer Dienerinnen und ihrer selbst eine bestimmte Richtung und Perspektive. Aus einer spontanen, sich aus der Situation ergebenden wird eine etwas stärker gesteuerte und gezielt eingesetzte Ohnmachtsreaktion. Gerade mit dem Ausdruck des Ausgeliefert-Seins geht ein gewisser Machtgewinn und Identitätsbildung einher.

Das Festmahl-Halten wurde im Verlauf der Handlung stark mit den Persern in Verbindung gebracht, und nun fastet das jüdische Volk. So geschieht eine Gegenüberstellung und Abgrenzung der beiden Völker, bei der Ester durch ihr Fasten nun trotz ihrer mehrdeutigen Rolle eindeutig dem jüdischen Volk zugeordnet wird – man könnte vielleicht wirklich von einer Rückführung zur jüdischen Gemeinschaft, von der sie bisher getrennt war, sprechen.¹⁷

¹⁴ Vgl. David Lambert, *Fasting as a Penitential Rite. A Biblical Phenomenon?*, HThR 96,4 (2003) 477–512: 480.

¹⁵ Vgl. Lambert, *Fasting as a Penitential Rite* (Anm. 14) 495.

¹⁶ Vgl. Lambert, *Fasting as a Penitential Rite* (Anm. 14) 486.

¹⁷ Vgl. Katherine Gwyther, *Feasting and Fasting. Hybridity in the Book of Ester*, OTE 34,1 (2021) 50–67: 58.

2.4 Zwischenfazit

Bei den bisherigen Mählern spielt die öffentliche Dimension eine große Rolle: Sei es Demonstration von Reichtum und Macht des Königs, sei es Klage und Ausdruck von Ungerechtigkeit einer hier unbestimmten Partei gegenüber. Auch die Kontrastierungen werden langsam schärfer: Die Ruhe Hamans und Artaxerxes' beim Trinkgelage kontrastiert den Aufruhr in Susa und leitet über zu dem noch stärkeren Kontrast zwischen dem nun angebrochenen Fasten, mit dem das jüdische Volk identifiziert und das später dann durch Ester reguliert wird, und der überbordenden Festkultur der Perser.

Nun ändert sich der Modus der abgehaltenen Mähler: Ester wird versuchen, den Kontext zu bestimmen, dem nun diese öffentliche Dimension in gewisser Weise fehlt. Sie versucht, das Schicksal ihres Volkes zu wenden, in dem sie ein privates Gelage mit König Artaxerxes und Haman veranstaltet. Die Zuspitzung der Handlung findet durch den Wechsel vom öffentlichen in den privaten Raum Ausdruck.

2.5 Mahlszene III' und die unmittelbaren Folgen in der Machtkonstellation

So geht Ester am dritten Tag des Fastens zum König, „erlangt Gunst in seinen Augen“ (5,2), und Artaxerxes fragt sie nach ihrem Wunsch (5,3): „Was ist dir, Königin Ester? Und was ist dein Begehren? Bis zur Hälfte des Königreiches, ja, sie soll dir gegeben werden!“

Allein diese Rede zeigt schon auf, dass die Machtkonstellationen durch die Übereignung einer gewissen Entscheidungsmacht und Autorität immer komplizierter werden. Sowohl Ester als auch Haman beziehen die Form ihrer Machtausübung, nämlich den Einfluss, den sie innehaben, vom König. So wurde Haman von Artaxerxes über alle Fürsten erhoben (3,1) und ihnen befohlen, dass sie sich alle vor ihm niederwerfen sollten (3,2), was schließlich auch den Konflikt herbeiführt. Die Gründe, die dieser Verleihung der Autorität vorausgegangen sind, werden nicht benannt – nur erweist sich Haman nun als in einer Position befindlich, wo er aufgrund seiner Befehlsgewalt (körperliche) Gewalt anordnen kann.

Auch Ester wurde von Artaxerxes erwählt und zur Königin gemacht (2,17). Für den Umstand ihrer Erwählung wird als Grund angegeben, dass der König sie mehr als alle Frauen lieb gewann, und dass sie „Gunst und Gnade vor ihm“ (2,17) erlangte. Diese Wendung, dass Ester „Gunst und/oder Gnade in den Augen“ anderer Personen gewonnen hatte, wird im Zuge ihres Aufstiegs dreimal benutzt (2,9; 2,15; 2,17), und später noch einmal, als sie nach dem Fasten vor den König tritt (5,2). Esters Beliebtheit beim Hüter der Frauen, allen, die sie sahen, und

schließlich auch bei Artaxerxes mag vielleicht daher rühren, dass sie „von schöner Gestalt und von schönem Aussehen“ (2,7) war, oder mag auf andere charakterliche oder körperliche Vorzüge zurückzuführen sein. Jedenfalls scheint es eine Fähigkeit zu sein, die ebenfalls als Machtquelle begriffen werden kann.

Auf die eingangs genannte Frage, was sich Ester denn wünsche, antwortet sie mit einer Einladung zum Mahl, die stark von höfischen Konventionen und Formulierungen geprägt zu sein scheint: „Wenn es dem König recht ist, so möge der König mit Haman heute zu dem Mahl kommen, das ich ihm bereitet habe“ (5,4). Auf die Bitte Esters hin lässt Artaxerxes Haman sofort herbeieilen, woran sich auch die höfische Hierarchie zeigt, und beide kommen zu Esters Mahl.

So ehrerbietig und unterwürfig die von Ester ausgesprochene Einladung auch ist, kann sie dennoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch neben der expliziten Autorisierung durch den König eine subtile Machtverschiebung stattgefunden hat: Ester steht nun nicht mehr vor dem königlichen Thron und riskiert ihr Leben durch ein bloßes Ansprechen des Königs, sondern ist nun die Gastgeberin, sie bestimmt die Teilnehmer*innen und den Rahmen des Gelages, womit wohl auch Ort, Personal und Speisen einhergehen. Dieser unterschiedliche Rahmen wird auch dadurch deutlich, dass Esters Mahl keinen ausdrücklich beschriebenen besonders luxuriösen oder ausschweifenden Charakter hat.

So situiert wiederholt der König die Frage und das Versprechen, ihre Bitte bis zur Hälfte des Königreiches zu erfüllen. Auf dieses wieder sehr großzügige Versprechen hin antwortet Ester mit einer weiteren Einladung zum Mahl und verzögert somit ihre Antwort – mit dem Ausblick darauf, diese am nächsten Tag zu geben. Nun ist jedoch die Formulierung eine etwas andere – „[...] so möge der König mit Haman zu dem Mahl kommen, das ich ihnen bereiten will“ (5,8).

Hier findet eine leichte Verschiebung statt, Ester wechselt von „für *ihn*“ zu „für *sie*“. Dies kann als grammatische Variante betrachtet werden, doch aufgrund des sehr sensiblen Kontexts von höfischen Umgangsformen und Intrigen argumentiert Magonet, dass hier eine Änderung der Machtverhältnisse, nämlich eine Annäherung im Status von Haman zum König, stattfindet.¹⁸

Die zeitliche Verschiebung des Mahls hat, wie bereits angedeutet, eine wichtige Funktion im Spannungsaufbau: Sie schafft Platz für den Erzählstrang rund um den Aufstieg Mordechais am Hof und einer weiteren Kränkung Hamans.

Im Hinblick auf die Machtverhältnisse wird nun eine Dynamik rund um Wissen und Nicht-Wissen entscheidend – ebenfalls eine Facette der Macht. Haman, der bei dem Mahl zwar anwesend war, aber keine explizite Rolle spielte, geht fröhlich nachhause (5,9). Dort prahlt er damit, dass ihn der König groß gemacht

¹⁸ Vgl. Magonet, Die Politik des Buches Esther (Anm. 13) 191. Siehe dazu: Berg, The Book of Esther (Anm. 2) 34.

habe, und dass die Königin Ester neben dem König nur ihn zum Mahl eingeladen habe (5,11–12).

Für den*die Leser*in, der*die schließlich weiß, dass Ester einen Plan gegen Haman und das von ihm erwirkte Edikt verfolgt, lesen sich diese Zeilen fast ironisch-zynisch. Aus seinem Unwissen heraus fühlt sich Haman statt bedroht sogar in seiner Position anerkannt und gefestigt, doch man kann schon erahnen, dass dieses subjektive Machtgefühl täuscht. Dieser Eindruck verstärkt sich noch dadurch, dass Haman, als er zum König gerufen wird, und ihm die Frage nach der Ehrung eines Mannes, an dem der König Gefallen hat, gestellt wird, sich sicher ist, dass nur er gemeint sein kann (6,6). Der*die Leser*in weiß allerdings bereits, dass der König eigentlich Mordechai im Sinn hat. Am Ende steht also eine Demütigung für Haman, während und dadurch, dass Mordechai erhöht wird.

2.6 Mahlszene III“

Traurig und gedrückt geht Haman nach Hause – dort erwartet ihn seine Frau mit der seltsamen Prophezeiung, dass Haman vor Mordechai, so denn er ein Jude ist, vollends zu Fall kommen wird. Bevor Haman antworten kann und während sie noch sprechen, wird er von den Eunuchen des Königs in aller Eile zum Mahl geholt (6,12–14). Auch hier steht er voll im Dienst des Königs und muss sich auch zu ungelegener Stunde fügen.

Haman nimmt bei dem darauffolgenden Tischgespräch erst eine untergeordnete Rolle ein: Kein einziges Mal kommt er in direkter Rede zu Wort. Stattdessen ist es der König, der das Gespräch eröffnet und sich wieder nach Ester, die wieder Gastgeberin ist, und ihrer Bitte und ihrem Begehren erkundigt.

Ester antwortet wieder in einer demutsvollen Haltung: „Wenn ich Gunst gefunden habe in deinen Augen, König, und wenn es dem König recht ist, [...]“ (7,3), woran ihre Abhängigkeit von dem Wohlwollen Artaxerxes‘ deutlich wird. Sie fährt fort, dass sie und ihr Volk vernichtet werden soll, und sie es deswegen wagt, den König zu bedrängen, denn wenn sie bloß in die Sklaverei verkauft werden hätten sollen, so wäre es die Belästigung des Königs nicht wert gewesen. So wird erst eine Unterordnung und große Demut dem König gegenüber deutlich: Nicht das Abrutschen in eine sozial schlechtere, machtlosere Position sei das Problem, sondern die absolute Vernichtung. Ester nutzt geschickt die Betonung der sozialen Unterordnung, um die Ergebenheit ihres Volkes und ihrer selbst auszudrücken und so den König zu beeinflussen.

Auf Artaxerxes‘ Frage, wer denn der sei, der das tue, antwortet Ester wie mit einem Fingerzeig: „Bedränger und Feind ist dieser böse Haman!“ (7,6). Nun gerät Haman in den Blick – allerdings auf eine für ihn verhängnisvolle Weise. Statt der Ehrung des Königs werden nun der Hass und die Feindschaft der Königin

ihm gegenüber explizit. Sein subjektives Machtgefühl ist nun endgültig enttäuscht und die Dynamik der Nicht-Wissens/Wissens zwischen ihm und Ester ist nun dadurch aufgelöst, dass Ester ihre Identität als Jüdin preisgibt und Haman offen als Feind benennt. So weiß Haman nun auch, dass sein Unglück beim König entschieden ist (7,7).

Trotzdem besteht eine gewisse Unsicherheit, wie genau der König nun weiter reagieren wird: Er verlässt Esters Haus und damit den Rahmen, den sie gesteckt hat. Haman eilt nicht dem König nach, sondern bleibt bei Ester, um um sein Leben zu bitten.

Als der König zurückkommt, sieht er, dass Haman auf Esters Ruhelager gesunken ist. Was wohl eigentlich Ausdruck seiner Ohnmacht und Abhängigkeit von ihr war, wird nun als das Gegenteil gelesen: Der König meint, Haman wolle Ester Gewalt antun und sich ihrer bemächtigen. Kaum spricht Artaxerxes das aus, wird Haman auch schon gefangen genommen und wenig später erhängt. Hier verkehrt sich nicht nur die Intention Hamans, sondern auch eine grundsätzlichere Dynamik von (sexualisierter) Gewalt: Häufig sind es Frauen, die unter sexualisierter Gewalt leiden, doch die Königin Ester erweist sich gerade durch diese vom König missverstandene Situation als die Gewinnerin. Denn Artaxerxes wertet den vermeintlichen Angriff auf Ester als direkten Angriff auf ihn: „Will man sogar in meiner Gegenwart hier im Haus der Königin Gewalt antun?“ (7,8). Sei es sein Beschützerinstinkt, seien es ehelich-königliche Besitzansprüche, sei es verletztes Ehrgefühl – Artaxerxes muss nicht einmal noch den Befehl zur Verhaftung Hamans sprechen, da verhüllt man schon Hamans Gesicht.

Mit einer gewissen Ironie kann auch angemerkt werden, dass im Vers darauf einer der Eunuchen vorschlägt, Haman an seinen eigenen Holzpfehl zu hängen, ein Vorschlag, dem der König sofort zustimmt. Wieder ist Artaxerxes in der Situation, dass er die Entscheidung einer anderen Person bestätigt und nicht wirklich selbst nachdenkend entscheidet.

2.7 Zwischenfazit

Bis zum jetzigen Punkt wurde deutlich, wie sehr die persönliche Aktionsfähigkeit und Macht von der Autorität und der Gunst des Königs abhängt. Diese ist es, die erst Haman befähigt, an diese Position am Hof zu kommen und die Vernichtung der Juden und Jüdinnen zu bewerkstelligen. Diese ist es wiederum auch, die Ester aufgrund ihrer ehelichen Verbindung zu Artaxerxes nutzt, um das Komplott abzuwenden. Bei Ester werden aber auch persönliche Faktoren, ihr Charisma und ihr geschicktes Verhalten dem König gegenüber, deutlich, die ihr helfen, erstens die Gunst des Königs zu erlangen und diese zweitens zu steuern.

Sie ist aber nicht die Einzige, die Einfluss auf den König hat – dieser fällt immer wieder dadurch auf, dass er andere Entscheidungen für ihn fällen lässt und – so scheint es – sich selbst nicht allzu viele Gedanken macht.

Neben dem offensichtlichen, höfischen Machtgefälle eröffnet sich noch eine zweite, subjektive Ebene bezüglich der Einschätzung der eigenen Macht. Hierzu zählt Esters Ungewissheit um das Gelingen ihres Plans und Hamans Selbstsicherheit betreffend seiner Stellung am Hof, aber auch die vorher benannte Ebene des Wissens/Nicht-Wissens rund um Esters Identität und Plan, die zum Spannungsaufbau und zum Gelingen von Esters Plan beiträgt.

Die zwei benannten Ebenen stimmen auch nicht immer miteinander überein – so fühlt sich Haman mächtig, während er im Begriff ist, seinen Einfluss am Hof und sein Leben zu verlieren. Erst beim Letzten von Esters Mählern finden diese zwei Ebenen für Haman zueinander.

So müssen die Charaktere innerhalb der subjektiv empfundenen Machtrolle die objektiven höfischen Hierarchien navigieren und versuchen, diese zu ihren Gunsten zu nutzen.

2.8 Mahlszene IV‘ und IV‘‘: Die Freude der jüdischen Bevölkerung

Wie ausschlaggebend die implizite Machtübertragung oder explizite Autorisierung durch den König ist, wird auch im weiteren Geschehen deutlich: Ester fleht den König an, das zuvor erlassene Edikt zu widerrufen, er übergibt Ester und Mordechai schließlich seinen Siegelring für ein Schreiben, dass die Juden retten soll (8,5–8). Die beiden¹⁹ nutzen dies nun, um der jüdischen Bevölkerung zu gestatten, für ihr Leben zu kämpfen. Sie können das zuvor ergangene Edikt aber nicht zurücknehmen, denn auch der König muss sich an das Wort des Königs halten (8,8). Artaxerxes muss sich den Konventionen und Rahmenbedingungen der Rolle des Königs fügen und kann nicht beliebig seine „eigenen“ Gesetze widerrufen.²⁰

Das Erlassen und Bekanntmachen dieses neuen Schreibens ist Anlass für „Freude und Wonne bei den Juden, Gastmahl (משתה) und Festtag (ויום טוב).“

¹⁹ Mordechai, der seit dem Ende von Kapitel 4 eher passiv war, nimmt nun wieder eine aktivere Rolle ein, da die Narration von dem Inneren des Königspalasts zur Bewältigung einer politischen und militärischen Krise – eine in der Antike typisch männliche Domäne – wechselt; vgl. Macchi, Ester (Anm. 9) 264.

²⁰ Zur rechtlichen Normiertheit regierenden Handelns im Perserreich und deren biblischer Bewertung siehe auch: Rainer Albertz, Die Perser in der Bibel, in: Historisches Museum der Pfalz Speyer (Hg.), Das persische Weltreich. Pracht und Prunk der Großkönige. Begleitbuch zur Ausstellung, Stuttgart 2006, 174–185.

(8,17), Mordechai trägt statt Trauerkleidung (4,1) königliche Tracht,²¹ deren ausführliche Beschreibung die der ersten persischen Bankette (1,5–8) in Erinnerung ruft. Viele Menschen aus den Völkern wenden sich jüdischer Lebensweise zu, denn die „Furcht vor den Juden“ (8,17) war auf sie gefallen.

Die Darstellung dieser Feierlichkeiten nutzt also einige Kontraste und Bezüge, um die Freude über die Wende des Schicksals auszudrücken – doch zeitlich befinden sie sich vor dem tatsächlichen, militärischen Sieg über die Feinde. So sind sie Ausdruck von Freude über die unerwartete Hoffnung und (Selbst-)*Ermächtigung* durch Ester und Mordechai: Das Schicksal des jüdischen Volkes hat sich gewendet und von nun an sind alle genannten Mähler Freudenmäher der Juden und Jüdinnen.

2.9 „Von Kummer zu Freude und von Trauer zum Festtag“ – das Purimfest

Die Feier dieses Wandels „von Kummer zu Freude und von Trauer zum Festtag“ (9,22) wird von Mordechai in allen Provinzen als Festtag angeordnet, mit dem nicht nur Festmahl und Freude einhergeht, sondern an dem auch Anteile einander und Geschenke an die Armen gegeben werden.

Die jüdische Bevölkerung nahm es als „unveränderlichen Brauch“ (9,27) zur Erinnerung an die Geschehnisse an, die in V24–26 noch einmal kurz zusammengefasst werden. Diese Erinnerung soll nicht nur überregional, sondern auch überzeitlich sein (9,28). Schließlich senden Ester und Mordechai in einem zweiten Schritt noch weitere Briefe, um die Bräuche zu bestätigen und als Pflicht festzulegen (9,31).

Macchi sieht dieses Fest zum Gedenken an den Sieg als typisch jüdisch und egalitärer als die Bankette der Perser. Hierbei verweist er auf das Zukommenlassen von Anteilen und das Geben an die Armen, die nicht nur von einem Herrscher ausgeht, wie es etwa bei der Kornspende zur Krönung der Ester (3,2,18) war, sondern von der allgemeinen Bevölkerung. So wird hier der Unterschied zu den königlichen Festmählern betont.²²

Gwyther wiederum argumentiert, dass gerade Purim, welches Fasten und Feiern zusammenbringt, eine hybride Konstellation von persischer und jüdischer Kultur darstellt. So weist sie auf die Parallelen zwischen den ersten beiden Festmählern der Perser und dem Purimfest selbst hin.²³

Letzteres stellt eine Anfrage an weit verbreitete Annahmen über das Buch Ester dar, die von einer Verkehrung der Situation des persischen und des jüdi-

²¹ Vgl. Macchi, Ester (Anm. 9) 260.

²² Vgl. Macchi, Ester (Anm. 9) 256.

²³ Vgl. Gwyther, Feasting and Fasting (Anm. 17) 63.

schen Volkes ausgehen. Im Hinblick auf die Machtkonstellation lässt sich feststellen, dass durch die Kontraste und Parallelen, die im Buch Ester kunstvoll eingesetzt werden, die sich durchaus verändernde Machtdynamik Ausdruck findet. Die Ermächtigung des jüdischen Volkes, einerseits in der erlaubten Selbstverteidigung und der institutionalisierten Erinnerung an diese Geschehnisse, und andererseits in den Figuren Ester und Mordechai, bewegen sich weiterhin in der persischen Machtsphäre. So nimmt Ester weiterhin die Rolle einer Königin ein und Mordechai wird „Zweiter nach dem König“ (10,3). Sie beziehen ihre höfischen Machtpositionen durch die Autorisierung des persischen Königs (10,2). Somit wird deutlich, dass das politische System auch zu eigenen Gunsten genutzt werden kann²⁴ – nach Imbusch wäre also die Kontrolle des Rahmensystems nicht gegeben, jedoch die Fähigkeit, den eigenen Willen auch gegen Widerstand durchzusetzen und Entscheidungen und Aktivitäten zu verhindern.

3. Conclusio

Die Mahlszenen bilden somit die (erzählte) politische und gesellschaftliche Realität und/oder Ideale ab, wirken in manchen Fällen, wie beim Weingelage Hamans und Artaxerxes' oder beim abschließenden Purimfest, auch bestätigend. Inwieweit diese erzählte Realität des Verhältnisses des jüdischen und persischen Volkes realhistorischen Zusammenhängen entspricht, ist zu diskutieren.

Die Mähler haben außerdem auch eine gestaltende Funktion inne: In einer wechselseitigen Einflussnahme greifen sie die bestehenden Hierarchien und Machtgefälle auf und nutzen diese dann, um das Geschehen mitzugestalten.

So lädt Ester zum Mahl, im Kontrast zu den öffentlichen Banketten in einem kleineren, privateren Rahmen. Somit findet eine subtile Machtverschiebung statt, da Ester die Kontrolle über die Rahmenbedingungen, zumindest im kleineren gesellschaftlichen Rahmen, ergreift. Ester nutzt geschickt die höfische Etikette und Hierarchie, um sie für ihr Volk einzusetzen. So kommt es bei dem zweiten von ihr ausgerichteten Gastmahl zum Höhe- und Wendepunkt, bei dem die bisherigen Machtverhältnisse schlagartig umgekehrt werden, der selbstsichere Haman zum Tode verurteilt wird, und Ester sich für das bedrohte Volk einsetzen kann.

In dieser Weise tragen die Mahlszenen auch essentiell zum Grundkonstrukt der Erzählung bei. Sie befinden sich an Höhe- und Wendepunkten und stellen somit Schlüsselszenen dar. Durch den Kontrast und die Parallelisierung der un-

²⁴ Für weitere Details zur Rolle von bestehenden Machtsystemen in Diaspora-Situationen siehe Steed V. Davidson, *Diversity, Difference, and Access to Power in Diaspora. The Case of the Book of Esther*, WW 29,3 (2009) 280–287.

terschiedlichen Akteure, Mordechai und Haman, dem jüdischen und dem persischen Volk, durch die Schilderungen von Festen und Fasten, wird maßgeblich zum Spannungsaufbau beigetragen, und neue Fragen werden aufgeworfen: Welche Rolle nimmt das jüdische Volk im persischen Staat ein? Wie steht das jüdische zum persischen Volk und umgekehrt? Sind es überhaupt zwei klar zu trennende Entitäten?

Diese Fragen der Identität gilt es in weiterer Folge in Bezug auf die Hinterfragung der „typisch jüdischen“ oder „typisch persischen“ Aktivitäten neu zu stellen.